



AUDIENDA-CHOR ■ KREFELD e.V.
Leitung: Pavel Brochin

Alles ist vergänglich Tout est périssable

Charles Gounod: Requiem, Hermann Goetz: Nenie
und andere Werke der Romantik

Ausführende:
Jugendsinfonieorchester CRR 93, Paris
Kammerchor Oberpleis
AUDIENDA-Chor Krefeld

Dirigenten:
Alexandre Grandé
Pavel Brochin

Freitag, 01.11.2024, 19:30 Uhr, Friedenskirche Krefeld

Samstag, 02.11.2024, 19 Uhr, St. Joseph, Königswinter-Thomasberg

VERBAND DEUTSCHER
KONZERTCHÖRE



Liebe Konzertbesucher/-innen,

wie schön, dass Sie zu uns gefunden haben!

In diesem Heft möchten wir Ihnen einige Erläuterungen zur Entstehungsgeschichte dieses Konzerts und der Zusammenarbeit der deutschen und französischen Musiker sowie zu den ausgewählten Werken und ihren Komponisten geben. Die Texte der Chorwerke, also der „Nenie“ und des „Requiem in C“ mit einer Übersetzung des Requiemtexts aus dem Lateinischen, finden Sie jeweils im Anschluss. Am Ende des Hefts erhalten Sie Informationen zu den Ausführenden des Konzerts.

Das Konzert wird vom Kammerchor Oberpleis in Kooperation mit dem AUDIENDA-Chor Krefeld und dem Orchestre Symphonique du Conservatoire à Rayonnement Régional d'Aubervilliers (CRR 93) veranstaltet.

In der ersten Projektphase reisten die beiden deutschen Chöre nach Paris zu Alexandre Grandé und seinem Orchester. Dabei standen intensive Probenarbeit und zwei erfolgreiche Aufführungen des anspruchsvollen Konzerts auf dem Programm. Nun sind die französischen Musiker*innen zum Gegenbesuch nach Deutschland gekommen, um das gemeinsam erarbeitete Konzert auch in Krefeld und Königswinter zur Aufführung zu bringen.

Den Schwerpunkt des Abends, der unter dem Motto „Alles ist vergänglich - Tout est périssable“ - steht, bilden zwei chorsinfonische Werke, die sich intensiv mit den Themen Tod und Totengedenken beschäftigen: Die Vertonung eines Schillergedichts, die „Nenie“ von Hermann Goetz von 1874 und das „Requiem in C-Dur“ von Charles Gounod von 1893.

Obwohl beide Werke selten gespielt werden, verkörpern sie dennoch geradezu exemplarisch die Ästhetik der deutschen und französischen Romantik: Zum einen „Nenie“ - hochemotional und voller Dramatik, geprägt von intensiver Modulationsarbeit, mit maximaler musikalischer Ausdeutung der literarischen Vorlage - und dann das Requiem, das trotz aller Beklemmung, die in der ausgeprägten Chromatik zum Ausdruck kommt, letztlich doch hoffnungsvoll endet.

Ergänzt wird das Programm durch zwei Orchesterwerke: das „Adagio espressivo“ aus Robert Schumanns 2. Sinfonie von 1845 und den „Langsamen Satz“ von Anton Webern aus dem Jahr 1905, zwei Stücke, die zugleich den zeitgeschichtlichen Rahmen des Konzertprogramms markieren, das sich von der Blütezeit der Hochromantik bis hin zu den Anfängen der Moderne spannt.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Konzertbesuch!

Alles ist vergänglich – Tout est périssable

Robert Schumann (1810 – 1856)

Adagio espressivo aus der Zweiten Sinfonie

Herrmann Goetz (1840 – 1876)

Nenie

Anton Webern (1883 – 1945)

Langsamer Satz

Charles Gounod (1818-1893)

Requiem in C

Ausführende:

Valentine Berne (Sopran)

Wonjun Choi (Countertenor)

Victor Meignal (Tenor)

Valentin Gouillard (Bariton)

Kawthar Sekak (Orgel)

Orchestre symphonique du CRR 93 Jack Ralite

AUDIENDA-Chor Krefeld

Kammerchor Oberpleis

Alexandre Grandé (Dirigent)

Pavel Brochin (Dirigent)

Robert Schumann gehört zu den wichtigsten Komponisten der Romantik. Er wurde 1810 in Zwickau geboren und strebte ursprünglich eine Laufbahn als Pianist an, was aber durch eine möglicherweise durch übermäßiges Training verursachte dauerhafte Schädigung seiner Hand vereitelt wurde. Seine Ehefrau Clara Wieck hingegen war als Pianistin weltberühmt und trug mit Ihren Tourneen dazu bei, die Kompositionen Ihres Ehemannes bekannt zu machen. Ab 1840 wirkte er in Leipzig u. a. als Dirigent, Chorleiter und Musikverleger und war ab 1843 für kurze Zeit am Konservatorium, das von Felix Mendelssohn-Bartholdy geleitet wurde, als Kompositionslehrer tätig. Die Hoffnung auf die Nachfolge von Mendelssohn als Gewandhauskapellmeister zerschlug sich jedoch, und daraufhin verlegte er seinen Wohnsitz nach Dresden. Im Jahr 1850 übernahm er die Stelle eines städtischen Musikdirektors in Düsseldorf. Diese Tätigkeit übte er dann aber wegen einer fortschreitenden Geisteskrankheit nur wenige Jahre aus. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in einer Nervenheilanstalt in Endenich bei Bonn, wo er 1856 starb. Der von Enttäuschungen geprägten Berufslaufbahn steht ein reiches und bedeutendes kompositorisches Schaffen gegenüber: Schumanns Werk steht im Zentrum der deutschen musikalischen Hochromantik. Besonders bekannt sind seine Liedkompositionen bzw. Liederzyklen sowie seine Klavier- und Kammermusikwerke. Außerdem schrieb er 4 Sinfonien und eine Oper: „Genoveva“.

Die **Sinfonie Nr. 2 in C-Dur** entstand 1845 in Dresden in einer bereits von Krankheiten geprägten Lebensphase. Bei dem hier aufgeführten **3. Satz, Andante espressivo**, ist insbesondere der Einfluss von Johann Sebastian Bach spürbar, dessen Werke Schumann damals – nach eigener Aussage aus therapeutischen Gründen – intensiv studiert hat. Es finden sich Motive und Harmonien, wie sie auch bei Bach vorkommen, die aber in der Art der Romantik weiterentwickelt werden.

Das Gedicht „**Nänie**“ von **Friedrich Schiller** entstammt der späten Schaffensphase des Dichters, in der er sich besonders am Kunstideal der Antike mit seinem Streben nach Harmonie und Vollkommenheit orientierte. „Nänia“ oder „Nenia“ war im Alten Rom die Bezeichnung für einen traditionellen Gesang bei Trauerzügen. Und auf den ersten Blick handelt es sich auch bei diesem Werk um einen Klagegesang, zumal das in der Antike für Elegien typische Versmaß, ein Doppelvers aus Hexameter und Pentameter verwendet wird.

Das Thema ist jedoch nicht der Tod eines bestimmten Menschen, sondern die Klage darüber, dass auch „das Schöne“, das Menschen und Götter gleichermaßen beeindruckt, vergänglich ist. Dafür führt Schiller drei Beispiele aus der griechischen Mythologie an, die allerdings nur in wenigen Worten angedeutet werden, ohne dass die Namen der Titelfiguren genannt werden. Der Grund dafür ist die Absicht Schillers, die Aufmerksamkeit auf das abstrakte Schöne zu lenken und nicht auf die griechischen Helden.

Zunächst wird auf die Orpheussage verwiesen. Überwältigt von **Orpheus'** Gesang, der sogar die Felsen zum Weinen bringt, ist der Gott der Unterwelt, der hier als „stygischer Zeus“ (nach dem Styx, dem Grenzfluss zur Unterwelt) bzw. als „Schattenbeherrscher“ (die Verstorbenen existieren als Schatten in der Unterwelt weiter) bezeichnet wird, einen Moment lang geneigt, die Bitte des Sängers um Rückgabe seiner auf tragische Weise ums Leben gekommenen Ehefrau **Eurydike** zu erfüllen. Dies nimmt er jedoch wieder zurück, bevor Eurydike die Schwelle zum Reich der Lebenden überschreiten kann.

Im zweiten Beispiel verliebt sich die Göttin Aphrodite in **Adonis**, einen jungen Mann von außergewöhnlicher Schönheit. Dies erregt den Unmut der männlichen Götter und so wird Adonis bei der Jagd von einem Eber (bei dem es sich in Wahrheit um den Kriegsgott Ares handelt) tödlich verletzt, da es Aphrodite nicht gelingt, seine Blutung zu stillen.

Die dritte Erzählung handelt von dem Helden **Achilles**. Seine Mutter ist die Göttin Thetis, eine der zahlreichen Töchter des Meeresherrn Nereus, sein Vater jedoch ein Mensch. Die göttliche Mutter hält ihren sterblichen Sohn als Säugling in den Styx, um ihn unverwundbar zu machen. Dabei wird jedoch die Ferse, an der sie ihn festhält, nicht vom Flusswasser benetzt und bleibt verwundbar. Als Erwachsener verkörpert er mit seiner Schönheit, Tapferkeit und Großmut das Idealbild der damaligen Zeit. Doch dann geschieht das Unvermeidliche: Achilles stirbt im Kampf um Troja, bei dem er sich zuvor großen Ruhm erworben hat, „am Skäischen Tor“ durch einen Pfeil, der von dem Gott Apollo auf seine verwundbare Ferse gelenkt wurde.

Der folgende Doppelvers verweilt immer noch bei der Achillesezählung. Durch das einleitende „Aber“ wird jedoch ein Umschwung angedeutet: Thetis steigt mit ihren Schwestern aus dem Meer, und sie stimmen eine Klage an, die der Sage nach 17 Tage dauert und alle Götter und Göttinnen zu Tränen rührt. In dieser Klage wird der Held gerade durch seinen tragischen Tod „verherrlicht“ und lebt in den Herzen der Menschen weiter,

Im letzten Vers des Gedichts wird diese Verherrlichung auf eine allgemeine Ebene gehoben: Das Klagelied der geliebten Menschen ist „herrlich“ und macht die betrauerte Person unsterblich, während das „Gemeine“, also das Gewöhnliche, Unbedeutende ohne jeden Nachhall vergeht. Dies wird allgemein so interpretiert, dass das Schöne, Wertvolle an einem Menschen nach dem Tod in der Kunst fort dauert.

Der Komponist **Hermann Goetz** wurde 1840 in Königsberg geboren und begann bereits im Alter von 15 Jahren zu komponieren. Ab 1860 studierte er Klavier und Dirigieren in Berlin. Dieses Studium beendete er mit großem Erfolg mit dem Vortrag eines selbst komponierten Klavierkonzerts.

1863 erhielt er eine Anstellung als Organist an der Stadtkirche in Winterthur in der Schweiz und bereicherte das Musikleben der Stadt außerdem als Chorleiter, Pianist und Klavierlehrer. Dort lernte er auch Johannes Brahms kennen, mit dem ihn von da an eine „ehrfurchtsvolle Freundschaft“ verband. Eine bereits im 15. Lebensjahr erstmals aufgetretene Lungentuberkulose, die niemals ausheilen sollte, war vermutlich der Grund dafür, dass er auf Dauer in der Schweiz blieb. 1870 verlegte er seinen Wohnsitz in die Nähe von Zürich, wo er zusätzlich Musikkritiken verfasste. Allerdings musste er seine Tätigkeit aufgrund der Verschlimmerung seiner Erkrankung bald immer mehr einschränken und starb schließlich 1876 im Alter von nicht einmal 36 Jahren.

Sein kompositorisches Schaffen umfasst alle musikalischen Gattungen: von Klavier- und Kammermusik über große Chor- und Orchesterwerke bis hin zur Oper. Den größten Erfolg erzielte er mit seiner komischen Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ nach dem Lustspiel von Shakespeare, die 1874 in Mannheim uraufgeführt wurde. In seinem Kompositionsstil unterschied er sich deutlich von den Spätromantikern wie Liszt und Wagner. Er orientierte er sich eher an den Gepflogenheiten der Wiener Klassik und an Mozart sowie an Mendelssohn und Schumann.

Von manchen Zeitgenossen hochgeschätzt, waren Goetz' Kompositionen lange Zeit weitgehend vergessen, was sich erst in den letzten Jahrzehnten geändert hat. Seine hohe kompositorische Meisterschaft steht jedoch außer Frage.

„**Nenie**“, die Vertonung des zuvor beschriebenen Gedichtes „Nänie“ entstand wenige Jahre vor dem Tod des Komponisten. Er begann im Frühjahr 1874 mit der Konzeption, konnte dann aber seine Arbeit wegen eines schweren Krankheitsschubs zunächst nicht fortsetzen. Später schrieb er an einen Freund: „Du weißt, wie es mir dann mit meiner Gesundheit ging, und ganz plötzlich kam mir der Gedanke, das [die Nenie] ist mein Requiem, und es wird mir gehen wie Mozart, ich werde es nicht einmal vollenden können.“

Durch einen Aufenthalt in einem Kurort in den Alpen trat jedoch eine erhebliche Besserung ein und Goetz konnte die Komposition dort „ohne besondere Anstrengung“ innerhalb kürzester Zeit fertigstellen.

Die Änderung der Schreibweise von „ä“ zu „e“ erfolgte auf Anregung eines befreundeten Schriftstellers, der den Komponisten darauf hinwies, dass diese Schreibweise aufgrund des griechischen Ursprungs des Wortes richtiger sei.

Das Besondere an dieser Gedichtvertonung ist die punktgenaue Interpretation der Textvorlage. Durch die rasche Abfolge ganz unterschiedlicher musikalischer Stimmungen entsteht aus dem kurzen Gedicht ein packendes Musikdrama. Dies wird mit eingängigen musikalischen Mitteln erreicht: mit dem Wechsel zwischen Moll und Dur, zwischen auf- und absteigenden Tonfolgen, zwischen ruhigen, nur von einer Stimme vorgetragenen und lebhaften polyphonen Passagen und mit lautmale- rischen Elementen.

So wird z. B. der „Umschwung“ innerhalb der Achillesezählung, der im Gedicht durch das einleitende „Aber“ des 5. Doppelveses angezeigt wird, in der Komposition durch einen eindrucksvollen musikalischen Kontrast ausgedrückt: Auf das „fallend sein Schicksal erfüllt“, von den tiefen Männerstimmen in einer absteigenden Tonfolge in klagendem Moll vorgetragen, folgt nach einem kurzen Zwischenspiel des Orchesters, das die Meereswellen symbolisiert, das „Aber sie steigt aus dem Meer“ der Frauenstimmen in einer aufsteigenden Tonfolge in strahlendem Dur.

Die letzte Gedichtzeile „Denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab“ wird durch eine in ihrer Chromatik düster klingende absteigende Skala wiedergegeben. Dabei lässt es Goetz jedoch nicht bewenden: In leicht abgewandelter Form kehrt die Komposition noch einmal zur vorangegangenen Zeile mit ihrer heiteren Dur-Melodie zurück, die so zum Fazit wird: „Auch ein Klaglied zu sein im Mund der Geliebten ist herrlich“. So entsteht eine versöhnliche Stimmung, was durch die dreimalige verklärende Wiederholung der Worte „ist herrlich“ noch verstärkt wird.

Nenie von Hermann Goetz nach dem Gedicht von Friedrich Schiller

*Auch das Schöne muss sterben! Das Menschen und Götter bezwinget,
nicht die ehernen Brust rührt es des stygischen Zeus.
Auch das Schöne muss sterben!*

*Einmal nur erweichte die Liebe den Schattenbeherrscher.
Doch an der Schwelle noch, streng, rief er zurück sein Geschenk.*

*Nicht stillt Aphrodite dem schönen Knaben die Wunde,
die in den zierlichen Leib grausam der Eber geritzt.*

*Nicht errettet den göttlichen Held die unsterbliche Mutter,
wenn er, am Skäischen Tor fallend, sein Schicksal erfüllt.*

*Aber sie steigt aus dem Meer mit allen Töchtern des Nereus.
Und die Klage hebt an um den verherrlichten Sohn.*

*Siehe! Da weinen die Götter, es weinen die Göttinnen alle,
dass das Schöne vergeht, dass das Vollkommene stirbt.*

*Auch ein Klaglied zu sein im Mund der Geliebten ist herrlich.
Denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab.
Auch ein Klaglied zu sein im Mund der Geliebten ist herrlich!*

Anton Webern (der Adelstitel wurde der Familie später aberkannt) wurde 1883 in Wien als Sohn eines Bauingenieurs geboren. Seine Mutter erkannte sein musikalisches Talent und sorgte dafür, dass er schon früh Klavier-, Cello- und Kompositionsunterricht erhielt. Von 1902 bis 1906 studierte er Musikwissenschaft in Wien und ab 1904 Komposition bei Arnold Schönberg, mit dem ihn seit diesen Jahren eine lebenslange Freundschaft verband. Seit 1908 arbeitete Anton Webern als Theaterkapellmeister zunächst in Wien, später in Danzig, Stettin und Prag.

Er war Mitglied von Schönbergs „Verein für musikalische Privataufführungen“ und leitete in den Jahren 1921 bis 1934 die Wiener Arbeiter- und Symphoniekonzerte und den Wiener Sing-Verein. 1927 wurde er Dirigent, drei Jahre später Fachberater des österreichischen Rundfunks, erhielt aber 1938 von den Nationalsozialisten Aufführungs- und Publikumsverbot. Daraufhin zog er sich aus der Öffentlichkeit zurück.

Am 15.09.1945 wurde er in Mittersill bei Zell am See, wohin er sich zurückgezogen hatte, von einem amerikanischen Soldaten, der ihn für einen bewaffneten Schwarzhändler hielt, versehentlich erschossen.

Anton Webern gelangte erst nach seinem Tod zu Ansehen und Ruhm. Heute gilt er als der wichtigste Vertreter der Zweiten Wiener Schule. Sein radikal konsequenter Umgang mit dem Tonmaterial wurde zur wesentlichen Inspiration für die folgende Komponistengeneration der Neuen Musik (Karlheinz Stockhausen, Pierre Boulez, Luigi Nono).

Der Komponist fasste den Plan zu einem Streichquartett 1905 während eines Wanderurlaubs mit seiner Cousine Wilhelmine Mörtl, in die er sich unsterblich verliebt hatte und die er 1911 heiratete. Doch das Werk, entstanden drei Jahre vor seinem Opus 1, der „Passacaglia“ für Orchester, blieb Fragment. Webern vollendete lediglich den **Langsamen Satz**. Bereits das einleitende sehnsüchtige Motiv verweist auf die Klangwelt der Spätromantik. Die Harmonik ist weitgehend tonal, auch wenn Webern an zahlreichen Stellen ihre Grenzen auslotet.

Heute Abend erklingt er in der Orchesterfassung von David Le Sueur und Guillaume Stepowski.

Charles Gounod wurde am 17. Juni 1818 in Paris geboren. Sein Vater war ein angesehener Maler, seine Mutter eine ausgezeichnete Pianistin, die ihm auch den ersten Musikunterricht erteilte. Durch weiteren Privatunterricht bei dem böhmischen Komponisten und Musikpädagogen Anton Reicha gut vorbereitet, studierte Gounod ab 1836 am Pariser Konservatorium.

Der Erfolg seiner Oper *Faust* (in Deutschland unter dem Titel *Margarethe* aufgeführt) machte Charles Gounod 1859 praktisch über Nacht zum berühmtesten Komponisten Frankreichs. 1839 hatte er den Prix de Rome des Pariser Conservatoire gewonnen, und bei seinem anschließenden Italienaufenthalt zeigte er sich tief beeindruckt von der Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts und vor allem von den Werken Palestrinas. Daneben befasste er sich in Rom mit deutscher Musik und Literatur (u. a. mit Goethes Schriften, aus denen er den Stoff für sein berühmtestes Werk beziehen sollte), die ihm von Mendelssohns Schwester Fanny Hensel nahegebracht wurden.

Ein Jahr in Wien (1842/43) ermöglichte ihm, diese Studien noch zu vertiefen, bevor er nach Paris zurückkehrte.

Er studierte Theologie ("Ich hatte den unbestimmten Wunsch, Geistlicher zu werden"), wurde aber nie zum Priester geweiht; neben seinen Opern komponierte er allerdings auch zahlreiche geistliche Werke.

Große Popularität hat seine *Méditation sur le 1er prélude de Bach*, eine Melodie, die er 1852 auf das Präludium C-Dur des 1. Teils des Wohltemperierten Klaviers von Johann Sebastian Bach für Violine und Klavier schrieb und 1859 mit dem Text des Ave Maria unterlegte.

Neben Faust stellen *Roméo et Juliette* und *Mireille* seine wohl gelungensten Opern dar.

Charles Gounod starb am 18. Oktober 1893 in Saint-Cloud bei Paris.

Requiem

Das „Requiem in C“ ist Gounods letztes Werk, das er im Februar 1893 vollendete. Uraufgeführt wurde es aber nicht zu seinem Begräbnis ein halbes Jahr später (dort erklangen auf seinen Wunsch gregorianische Choräle), sondern in der Karwoche des folgenden Jahres. Mehr Beachtung fand allerdings die Aufführung unter Gabriel Fauré in der Pariser Kirche La Madeleine am 18. Oktober 1894, Gounods erstem Todestag.

Vier Jahre vor der Vollendung hatte er, unter dem Eindruck des Todes seines vierjährigen Enkels Maurice, mit der Konzeption dieses Werkes begonnen. So findet sich auch die Widmung auf dem Autograph der Orchesterpartitur.

Im Gegensatz zu zahlreichen Requiem-Vertonungen des 19. Jahrhunderts, ist diese Komposition musikalisch nicht durch Düsternis und Schrecken des Jüngsten Gerichts geprägt. Dissonante Intervalle und Chromatik rufen zwar eine Beklommenheit hervor, die aber durch eine hoffnungsvolle Stimmung und das Vertrauen auf die Gnade und Gerechtigkeit Gottes überlagert wird. Nicht zuletzt die für ein Requiem recht unübliche Wahl der Tonart C-Dur spielt hier eine wichtige Rolle.

Giuseppe Verdi sagte nach der Aufführung zum ersten Todestag: „Im Angesicht der glückseligen Unsterblichkeit hat Gounod es geschafft, seine Sprache der Seele zu finden, die die Erde flieht, um sich liebend und reuevoll in Gottes Arme zu werfen.“

Text und Übersetzung

Introit

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus, Deus in Sion,
et tibi reddetur votum in Jerusalem:

exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
lux perpetua luceat eis.

Die ewige Ruhe schenke ihnen, Herr,
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Dir gebührt Lobpreis, Gott in Zion,
und dir soll das Gelübde erfüllt werden
in Jerusalem.

Erhöre mein Gebet,
zu dir wird kommen alles Fleisch.
Die ewige Ruhe schenke ihnen, Herr,
und das ewige Licht leuchte ihnen.

Dies irae

Dies irae, dies illa
solvat saeculum in favilla
teste David cum Sibylla.
Quantus tremor est futurus,
quando iudex est venturus

cuncta stricte discussurus.

Tag des Zornes, jener Tag
wird die Welt in Asche legen,
wie es David und die Sibylle bezeugen.
Welch gewaltiges Zittern wird
herrschen, wenn der Richter den Thron
besteigt,
und alles mit Strenge auf den Prüfstand
stellt.

Tuba mirum

Tuba mirum spargens sonum
per sepulcra regionum.
Coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura
judicanti responsura.

Die Trompete wird einen wunderlichen
Ton erschallen lassen über die Gräber
aller Zonen und einen jeden zwingen
vor den Thron.

Der Tod selbst wird erstarren wie die
Natur, wenn die Kreatur auferstehen
wird, um sich vor dem Richter zu
verantworten.

Liber scriptus

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus iudicetur.
Iudex ergo cum sedebit,
quidquid latet, apparebit,

nil inultum remanebit.

Das Buch wird hervorgeholt werden,
in dem all das aufgeschrieben steht,
aufgrund dessen die Welt zu richten ist.
Wenn der Richter Platz genommen hat,
wird alles, was im Verborgenen liegt,
offenbar werden
und nichts wird ungestraft bleiben.

Rex tremendae majestatis /

Recordare

Rex tremendae majestatis,
qui salvandos salvas gratis,

salva me, fons pietatis.

Recordare, Jesu pie,
quod sum causa tuae viae:

ne me perdas illa die,

ne me perdas, Jesu pie.

Quaerens me

Quaerens me sedisti lassus,

redemisti crucem passus,

tantus labor non sit cassus.

Juste judex / Confutatis / Oro supplex

Juste judex ultionis,
donum fac remissionis
ante diem rationis.

Ingemisco tamquam reus
culpa rubet vultus meus,
supplicanti parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.
Preces meae non sunt dignae,
sed tu bonus fac benigne,
ne perenni cremer igne.
Inter oves locum praesta
et ab haedis me sequestra
statuens in parte dextra.

König gewaltiger Majestät,
der du in deiner Huld die Auserwählten
rettest,

rette auch mich, du Quell der Gnade.
Gedenke, gnädiger Jesus,
dass ich der Grund bin für deine
Sendung:

Lass mich nicht zugrunde gehen an
jenem Tag,
lass mich nicht zugrunde gehen,
gnädiger Jesus.

Gesucht hast du mich bis zur
Erschöpfung,
hast mich erlöst durch dein Leiden am
Kreuz:

Solch großer Schmerz darf nicht
vergeblich bleiben.

Gerechter Richter des Strafgerichts,
schenke uns Vergebung
vor dem Tag der Abrechnung.
Als Angeklagter stöhne ich auf,
mein Gesicht rötet sich vor Schuld,
auf Knien bitte ich: Verschone mich,
Gott.

Der du Maria von aller Schuld befreit
hast und den Schächer erhört,
hast auch mir Hoffnung geschenkt.
Meine Bitten sind es nicht wert,
doch du bist gütig, so handle gnädig,
dass ich nicht im ewigen Feuer vergehe.
Unter den Schafen gewähre mir einen
Ort, trenne mich von den Böcken und
setze mich zu deiner Rechten.

Confutatis maledictis
flammis acribus addictis
voca me cum benedictis.

Oro supplex et acclinis,

cor contritum quasi cinis:
gere curam mei finis.

Lacrimosa

Lacrimosa dies illa,
qua resurget ex favilla
judicandus homo reus,

huic ergo parce Deus.

Pie Jesu Domine,
dona eis requiem sempiternam.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt caeli et terra gloria tua.

Hosanna in excelsis.

Benedictus

Benedictus, qui venit in nomine
Domini,
hosanna in excelsis

Pie Jesu

Pie Jesu Domine,
dona eis requiem sempiternam.
Amen.

Agnus Dei et Communion

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem.

Lux aeterna luceat eis, Domine: cum
sanctis tuis in aeternum,
quia pius es.

Wenn die Verdammten abgeurteilt
und den zehrenden Flammen
übergeben sind, erwähle auch mich
mit den Erlösten.

Ich bitte dich flehentlich und voller
Demut

mit tief zerknirschem Herzen:
Lass Obhut walten über mein Ende.

Tränenreich wird sein jener Tag,
da aus der Asche auferstehen wird die
schuldbeladene Menschheit und vor
ihren Richter tritt,
verschone sie, Gott,
gnädiger Jesus, unser Herr, und
schenke ihnen die ewige Ruhe.

Heilig, Heilig, Heilig
Herr Gott Sabaoth.
Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner
Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe.

Gepriesen sei, der da kommt im Namen
des Herrn,
hosanna in der Höhe.

Gnädiger Jesus, unser Herr,
schenke ihnen die ewige Ruhe.
Amen.

Lamm Gottes, das du hinwegnimmst
die Sünden der Welt,
schenke ihnen [ewige] Ruhe.

Das ewige Licht leuchte ihnen, o Herr,
zusammen mit deinen Heiligen in
Ewigkeit, denn du bist gnädig.

Das Orchestre Symphonique du Conservatoire à Rayonnement Régional d'Aubervilliers – La Courneuve (CRR 93 Jack Ralite) ist ein musikalisches Ensemble der fortgeschrittenen Studentinnen und Studenten des Konservatoriums. Hier musizieren hauptsächlich junge Musikerinnen und Musiker zusammen, die in ihrer berufsvorbereitenden Ausbildung von erfahrenen Musikern und Professoren unterrichtet und unterstützt werden. Das Musizieren in diesem Ensemble ermöglicht es ihnen, ihre praktische Orchestererfahrung zu perfektionieren und dabei ein umfassendes symphonisches Repertoire kennenzulernen.

Jedes Jahr führt das CRR 93 Jack Ralite mehrere öffentliche Konzerte auf, sowohl in der Region Paris als auch darüber hinaus. So ermöglicht es das Orchester, einem breiteren Publikum in den Genuss von klassischer Musik zu kommen.

Im Sinne einer umfassenden Ausbildung reicht das Repertoire des Orchesters von Werken des Barock bis zur zeitgenössischen Musik, wobei auch Musik der Symphonischen Oper und der Komischen Oper berücksichtigt wird.

Auch die Solistinnen und Solisten **Valentine Berne** (Sopran), **Wonjun Choi** (Countertenor), **Victor Meignat** (Tenor) **Valentin Gouttard** (Bariton), **Kawthat Sekak** (Orgel) sind Studierende am Conservatoire à Rayonnement Régional d'Aubervilliers – La Courneuve.

Der 1991 gegründete **AUDIENDA-Chor Krefeld e.V.** wurde ein Jahrzehnt von Celso Antunes geleitet. Seit 2002 ist Pavel Brochin der musikalische Leiter des 40 Stimmen starken Ensembles, das auch weiterhin den Kontrast von klassischer und zeitgenössischer Chorliteratur zu seinem Erkennungszeichen macht.

Der Chor ist im Bereich der großen Oratorien ebenso zu Hause wie in Werken mit reinem A-cappella-Gesang. Insbesondere mit seinen Konzerten, bei denen unterschiedliche Werke zu einem Themenschwerpunkt zusammengefasst sind, hat sich der Chor in und um Krefeld einen Namen gemacht.

Konzertreisen führten ihn seit 2005 u. a. nach Estland, Portugal und Polen. 2010 war der Chor im Rahmen eines Meisterkurses von Rupert Huber Projektchor am Conservatoire à Rayonnement Régional in Paris. Die Teilnahme am internationalen Herbstchorfestival "Boris Tevlin" 2016 in Moskau war ein Höhepunkt in der mehr als 30-jährigen Chorgeschichte. Mit Liedern der Deutschen Romantik trat der Chor dort im Großen Saal des Tschairowski-Konservatoriums auf.

Auch beim Deutschen Chorfestival des Verbandes der Deutschen Konzertchöre (VDKC) ist der AUDIENDA-Chor als Verbandsmitglied ein gern gesehener Gast; seine Auftritte - 2013, 2017 und 2023 in Zwickau, Magdeburg und Lübeck - wurden von Organisatoren insbesondere für die spannende Programmgestaltung abseits des gängigen Repertoires gelobt.

Der **Kammerchor Oberpleis e.V. Königswinter** wurde 1974 von Kurt B. Wirtz gegründet und entwickelte sich bald zu einer festen kulturellen Konstante der Stadt Königswinter. 1996 übernahm Pavel Brochin die Leitung des Kammerchors. Seine Arbeit am Chorklang, intensive Stimmbildung und seine Probenarbeit haben den Kammerchor in seiner jetzigen Formation geprägt und weiterentwickelt.

Das Repertoire des Chores umfasst sowohl die großen Werke der Chorliteratur als auch zunehmend thematische Programme a cappella. Regelmäßige Konzerte im Bonner Raum zeigen die rege Konzerttätigkeit.

Zu den Konzerthöhepunkten der letzten Jahre zählen ohne Zweifel die Aufführung von Beethovens „Christus am Oelberge“ und „Die Ruinen von Athen“ (Auszüge) im Rahmen der Veranstaltungsreihe „BTHVN 2020“ und, als Gemeinschaftsprojekt mit dem AUDIENDA-Chor Krefeld und den Covestro Symphonikern, die Aufführung des Psalms 42 und der Sinfoniekantate „Lobgesang“ von Felix Mendelssohn im November 2022. Der Chor ist Mitglied im Verband Deutscher Konzertchöre. *Weitere Infos zum Chor finden Sie unter www.kammerchor-oberpleis.de und auf Facebook.*

Alexandre Grandé wurde in Russland geboren. Im Alter von sieben Jahren ging er an die Moskauer Knabenchorschule und erlangte dort elf Jahre später seinen Abschluss. Am Moskauer Konservatorium studierte er zunächst Chorleitung, später führten ihn seine Studien nach Paris (Preise in Komposition und Orchestrierung) und nach Jerusalem, wo er Auszeichnungen als Dirigent erhielt.

In den frühen 2000 er Jahren leitete er mehrere Orchester in Paris und Umgebung. Ab 2006 arbeitete er mit namhaften Orchestern in verschiedenen Ländern, u. a. in Russland (Philharmonisches Orchester Ural), Weißrussland (Philharmonisches Orchester Belarus) und Deutschland (Beethoven Orchester Bonn). Engagements in französischen Städten wie z. B. an der Opéra d'Avignon und der Opéra de Toulon folgten.

Die musikalische Ausbildung ist ihm ein wichtiges Anliegen, seit 2016 wirkt er als Professor für Orchesterdirigieren am CRR Aubervilliers – La Courneuve, wo er 2015 zum Direktor ernannt wurde.

Parallel zur Orchesterleitung arbeitete Grandé schon früh als Opernkomponist. Als Beispiele seien hier „Les Trois Opéras Brefs“ genannt, die 2003 an der Opéra Comique in Paris aufgeführt wurde, und die 2014 entstandene Oper „Une demande en mariage“.

Pavel Brochin, geboren 1966 in Mykolajiw (Ukraine), begann seine musikalische Ausbildung 1973 an der Moskauer Knabenchorschule „Sweschnikov“ und setzte sein Studium am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium fort (Abschluss mit Auszeichnung 1991).

Nach dem Ende des Studiums kam Brochin mit der Ehefrau Irina, ebenfalls Chorleiterin, Stimmbildnerin und Musikpädagogin, auf Einladung des Gymnasiums am Oelberg nach Oberpleis. In kurzer Zeit baute das Ehepaar dort einen Kinder- und Jugendchor auf, der unter dem Namen „Schedrik“ zu einem mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichneten Konzertchor wuchs. Dazu kamen weitere Verpflichtungen als Dirigent und Musikpädagoge.

Heute leitet Brochin erfolgreich weitere Chöre, er ist ein gefragter Korrepetitor und Dozent. Einladungen führten ihn zum SWR Vokalensemble und den Rundfunkchören von WDR und MDR, dem Chor des Niederländischen Rundfunks und zum Chor-WerkRuhr, als Gastdirigent konzertierte er mit dem Chor der estnischen Chordirigentinnen und dem Chor der Chorkunstakademie Moskau.

Pavel Brochin ist über seine Chorleitertätigkeit hinaus als Komponist und Arrangeur tätig. Seine Bearbeitungen und Werke sind unter anderem bei HAYO-Musikverlag, Sikorski Musikverlag und Sonat-Verlag erschienen. In den letzten Jahren verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit dem renommierten Helbling-Verlag, dort wurden bereits einige seiner Kompositionen und Bearbeitungen veröffentlicht.